



ser einen komprimierten Überblick über traditionsreiche Bibliotheken und ihre Entstehung. Zuweilen sind diese kurzen Skizzen sehr gelungen; wünschenswert wäre bei einigen zusätzlich zu der Darlegung der historischen Dimension eine noch klarere Beschreibung der heutigen Nutzungsmöglichkeiten.

### Über achtzig Autoren

Die Auswahl und die Qualität der Lexikoneinträge überzeugen weitgehend. Nur auf den ersten Blick überraschen einige Einträge, etwa das Stichwort »Angst«, zu dem dann unter »Bibliotheksangst« der Stellenwert von Gefühlen im Informationsverhalten erläutert wird und damit die Notwendigkeit, bei Informationsangeboten in einer Bibliothek solche Faktoren zu berücksichtigen.

Sehr anschauliche Darlegungen finden sich beispielsweise zum Stichwort

---

**Sachbegriffe der Informationsproduktion, der Informationsaufbereitung und -vermittlung sowie des Retrievals finden ebenso Eingang in das Lexikon wie Erläuterungen zu Medien- und Dokumenttypen und Kategorien von Informationsprodukten.**

---

»Bilderbuchtrogl« oder zur »Bibliometrie«, deren Eintrag in wenigen Worten gut Methoden und Techniken der quantitativen Analyse von Bibliografien sowie die Entstehung dieser Teilwissenschaft erläutert. Stichworte wie »Antike« oder »Aufklärung« haben ihre Berechtigung, weil ein Rückbezug zur Bibliotheksentwicklung in der jeweiligen Epoche erfolgt und damit deutlich wird, warum das Stichwort eines Eintrages für Wert befunden wurde. Demgegenüber muss der Leser bei der »Bildungspolitik« lange darauf warten, bis im Text Bezüge zu Bibliotheken hergestellt werden.

Verfasst wird das Lexikon von über achtzig Autoren, deren Beiträge jeweils namentlich gekennzeichnet sind. Die Umschlagseite der Einzellieferungen weist alle mitwirkenden Autoren aus, die Experten ihres Themenaspekts sind und den gesamten deutschsprachigen Raum abdecken. Trotz der überzeugenden Auswahl der Themen überzeugen einige Artikel nicht ohne Weiteres. Zu fragen ist beispielsweise, ob die sehr allgemein gehaltene Beschreibung des Stichwortes »Bachelor« notwendig ist. Auch die Definition des Archivars wirkt in ihrer Kürze nichtssagend

oder aber in den knappen Stichworten zur historischen Entstehung des Berufs zu kurz gefasst.

### Zusammenwachsen der Bibliothekswelt

Ob die Beschreibung eines Bibliotheksportals als »internetbasiertes Angebot einer oder mehrerer Bibliotheken, das auf den spezifischen Bedarf der konkreten Benutzer zugeschnitten ist«, wirklich eine treffende Definition darstellt, kann angesichts der unterschiedlich qualitätsvollen Internetauftritte von Bibliotheken bezweifelt werden.

Auch ob betriebswirtschaftliche Stichworte unbedingt ihren Platz im LBI haben sollten, kann man trotz des weit gefassten Lexikonansatzes kritisch sehen. Zwar ist mittlerweile das betriebswirtschaftliche orientierte Managementdenken in den Alltag von Bibliotheken und Informationseinrichtungen wie in andere Einrichtungen des öffentlichen Dienstes vorgezogen. Es fehlt bei einigen Einträgen jedoch der explizite Anwendungsbezug auf den Bibliotheksalltag. Ohne diesen Bezug bleiben etwa Stichworte wie »Ablauforganisation«, »Aufbauorganisation«, »Abweichungsbericht«, »Bürokommunikation« oder »Büroorganisation« zu allgemein.

Anders verhält es sich bei Begriffen aus der Informationstechnologie. Zwar könnte man auch hier auf einige Begriffe verzichten, die mittlerweile zum Allgemeinwissen zählen (zum Beispiel »Arbeitsspeicher«, »Access Provider«). Ergiebig werden die Einträge dieses Themenfeldes jedoch dann, wenn der Bezug zur bibliothekarischen Fachlichkeit klar herausgestellt

---

**In geringem Umfang kommen im LBI auch historische Namen und Sachverhalte zur Sprache. Diese Begrenzung ist konsequent, steht doch der Praxisbezug der Artikel im Vordergrund.**

---

wird, so etwa, wenn in der Erläuterung zu Adobe Acrobat die Verwendung von Metadaten erläutert wird.

Aufgelockert wird das zweispaltige Seitenlayout in lockeren Abständen durch Abbildungen und Fotos, die einzelne Sachverhalte veranschaulichen. Besonders häufig finden sich Screenshots von Internetseiten. Uneinheitlich bleibt bei diesen Illustrationen der genaue Nachweis: Einige Screenshots sind datiert, andere bleiben ohne Datumsangabe. Die Screenshots veranschaulichen im Übrigen auch das Zusammenwachsen von alter und neuer

Bibliothekswelt, so wenn alte Handschriften nicht als Foto, sondern in ihrer digitalisierten Internetversion vorgestellt werden (beispielsweise die Ordensregel des Benedikt von Nursia auf der Website der Stiftsbibliothek Sankt Gallen).

### Online-Ausgabe geplant

Der Leser wird zum vernetzten und vertiefenden Lesen angeregt, da es kaum einen Eintrag gibt, der nicht mit einem Querverweis, einer weiterführenden Literaturangabe oder einer Webadresse endet. Dies

---

**Der Leser wird zum vernetzten und vertiefenden Lesen angeregt, da es kaum einen Eintrag gibt, der nicht mit einem Querverweis endet.**

---

verführt zum »Browsen« im Lexikon und letztlich dazu, sich länger mit den Ausführungen im LBI zu beschäftigen, als vielleicht ursprünglich beim Nachschlagen geplant war. Damit wird das LBI zu einer bereichernden Lektüre für den Fachmann wie für den Laien.

Der Verlag und die Herausgeber haben sich im ersten Anlauf bewusst für ein Printprodukt entschieden und begründen dies damit, sich in die Tradition eines wissenschaftlichen Diskurses zu stellen, »dessen Standards der Verbindlichkeit und der Qualität bisher nur in wenigen Bereichen auf der Basis des elektronischen Publizierens erreicht wurden«. Nach dem vollständigen Erscheinen der Printausgabe ist eine aktualisierte Online-Ausgabe geplant, gegebenenfalls auch in einer Open-Access-Version.

Angesichts des mehrjährigen Erscheinungszeitraums des Lexikons und der schnellen technologischen Veränderungen in der Publikations- und Nutzungslandschaft ist eine Aktualitätsdiskrepanz zwischen der ersten und der letzten Lieferung absehbar, sodass eine Aktualisierung für den Nutzwert des Fachlexikons unbedingt notwendig erscheint.

Anders als in der Aktualisierung etwa des »Wörterbuches des Buches« von Helmut Hiller und Stephan Füssel, das nur Nachträge online verzeichnet und damit dem Nutzer einen unkomfortablen Medienbruch zumutet, wird sich eine Aktualisierung des LBI in einer integralen Online-Version auch als Bewährungsprobe erweisen, sodass das neue Lexikon zu einem Standardwerk der Disziplin werden könnte.

*Beate Raabe*